

# Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:  
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus  
monatlich 40 h mehr.  
Mit Postversendung wie bisher:  
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.  
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von  
11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.  
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von  
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen  
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.  
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 7

Montag, 11. Jänner 1915

54. Jahrgang

## Die allgemeine Kriegslage unverändert.

Zäher Kampf gegen die Russen. Zusammengebrochene franz. Angriffe. Einberufung der Altersklasse 1917 in Frankreich. Schwere englische Niederlagen in Deutsch-Ostafrika.

### Sechzehn- und Siebzehnjährige.

Ein verzweifelttes Mittel der Franzosen.

Paris, 10. Jänner. (R.-B.) Wie die Temps mitteilen, ist die Einberufung der Jahressklasse 1917 bereits in Erwägung gezogen; ein endgiltiger Entschluß wurde noch nicht gefaßt.

Soweit ist Frankreich im Dienste Englands und Rußlands bereits gekommen, daß es an die Einberufung von Jünglingen im Alter von 16 bis 17 Jahren schreiten will. Da sei an eine Rede erinnert, die der Abgeordnete Reichert (Berlin) im Juli 1848 im Parlament der Paulskirche zu Frankfurt a. M. hielt. Er sagte: „Man hat den Vorschlag gemacht, die 18jährigen Jünglinge jetzt auszuheben. Meine Herren! Ich kann hierin aus eigener Erfahrung sprechen: ich ging selbst 1813 als Priester, 18 Jahre alt, mit 15 Genossen ins Feld. Von diesen 15 Genossen sind aber nur 6 zurückgekommen. Die anderen sind nicht gefallen in der Schlacht, wohin sie der Mut der jugendlichen Begeisterung trieb, sie sind gefallen dadurch, daß ihre Kräfte nicht den Strapazen gewachsen waren, elend, in Lazaretten, sie waren dem Heere so oft zur Last. Meine Herren, ich habe nach der Leipziger Schlacht den Zug über Hanau bis hierher selbst mitgemacht. Die junge Garde der Franzosen hatte sich bei Leipzig vortrefflich gegen uns geschlagen,

aber hätten Sie den Jammer gesehen auf allen Wegen von Halle über Freiburg und dann weiter bis hierher, wie gerade diese sonst so mutige Jugend erlag. Es war fürchterlich mitanzusehen. Die jungen Leute lagen bei den Wachfeuern, oft verbrannt, zum Teil zertreten, erschöpft von den Mühsalen, verhungert. In dieser qualvollen Lage befanden sich die für den Krieg zu jungen Menschen, die sich so brav geschlagen hatten. Meine Herren, opfern Sie unsere Jugend nicht so!“

Aber in Frankreich will man sie opfern! Furchtbar sind die Verluste an Toten und Verwundeten, die Spitäler des ganzen Landes sind überfüllt, der Sanitätsdienst reicht nicht mehr aus und man versteht jetzt die Bedeutung der regelmäßig wiederkehrenden Wendungen in den deutschen Generalstabsberichten: „Angriffe der Franzosen wurden mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen“ oder „brachen in unserem Feuer zusammen.“ Aber Frankreich ist noch immer der Gefangene Englands und Rußlands; es muß sich in deren Diensten weißbluten und will nun sogar die 17- und 18jährigen Jünglinge in die Front pressen, auch diese früheste Jugend der Nation der Kriegsjurie opfern — alles nur deshalb, weil England dies so verlangt, weil auch das russische Gebot dies erheischt und weil der Gedanke der Revanche in diesem Weltkriege die einzige und letzte Hoffnung auf Erfüllung erblickt. Und an diesem Narrenseile des Revanchegebanten führen das perfide England und Rußland die kräftigsten Glieder Frankreichs auf die Schlachtbank und

nun sollen ihnen auch die Jünglinge im rosigem Alter von 16 und von 17 Jahren folgen.

Die letzte französische Karte, das Leben der frühesten französischen Jugend, wird von England und Rußland aus egoistischen Gründen erpreßt; aber immer noch trübt der Revanchegeiz die Augen der Franzosen, so daß sie es nicht zu erkennen vermögen, daß sie für fremde Habgier, für fremde Ziele aufs Schlachtfeld und in den Tod geführt werden. Einst wird ja gewiß der Tag erscheinen, an dem man in ganz Frankreich den kaltherzigen Verführern an der Themse und an der Nerva fluchen wird; vorher muß aber auch noch die Jugend von 17 und 18 Jahren im Dienste Englands und Rußlands dahingepflegt sein!

### Die Kriegslage.

Wir veröffentlichen nachstehend die Kriegsberichte des österr.-ung. an des deutschen Generalstabes vom 10. d. im Auszuge; es sei lediglich das Wichtigste angeführt.

#### Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Südlich der Weichsel beschossen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Nördlich der Weichsel stellenweise heftiger Geschützkampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die Nida zu passieren, mißlang. In den Karpathen herrscht Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Geschützkampf bei den östlich Trebinje bis an die Grenze vorgeschobenen eigenen Stellungen.

## Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Blümcke.

Sie wehrte ihm nur mit sanftem Sträuben, als er jetzt seine feurigen Küsse auf ihre zuckenden Lippen drückte und ergab sich dann ganz seinem Willen.

„O, mein Lieb, wie bin ich glücklich, so unsagbar glücklich! Nichts als der Tod soll uns trennen. Du bist mein Alles!“ So kam es stammelnd über seine Lippen. „Wirst du auch mich allein nur lieben und mir immer angehören wollen, bis in den Tod?“ fragte er dann, und seine Augen schienen dabei tief in ihrer Seele lesen zu wollen.

„Ich kann nur dich lieben, mein Erwin. Dir allein will ich gehörend“, antwortete sie schlicht mit leise zitternder Stimme. Der Treubund war damit geschlossen.

Noch immer stand Erwin da, die Arme fest um die Geliebte geschlungen. Erst als der Hund wieder lebhaft zu bellen begann, einen Fremden ankündigend, kam er zur Besinnung, drückte einen langen, innigen Abschiedskuß auf ihren Mund und ging dann. Agnes aber schloß die Tür hinter ihm fest zu, denn ihr graute bei dem Gedanken, es könne noch jemand kommen, der ihr die große Freude ihres Herzens vermindern möchte — etwa Udo von Schultental.

Der war es nämlich, wie sie ganz richtig ver-

mutete, auch gewesen, dessen Besuch Hektor durch sein besonders lautes Gebell ankündigen wollte.

In der Tat, Junker Udo stand san der Hofpforte, als Erwin ging und versteckte sich, um nicht gesehen zu werden, hinter einer der Eichen.

„So eine Gemeinheit! — Verflucht!“ murmelte er, als er denn nun, die Rechte drohend zur Faust ballend und mit den Zähnen knirschend, hervortrat. „Das wagt der Lämmel? — Ja, das ist die Hölle! — Und heute sollte dir der große Wurf gelingen, gerade heute, wo der alte Roland auf seinen Bierzehnder wartet.“

Vor Mut am ganzen Körper bebend, trat er näher ans Haus und fand, obwohl drinnen noch Licht brannte, die Tür verschlossen. Noch mehr gereizt, fragte er einen Knecht, ob der Herr schon zurück und wer in der Stube sei. „Der Herr ging mit dem Gewehr fort und kommt wohl auch nicht so bald. Fräulein ist allein. Eben ging der Herr Leutnant von Heinrichswalde“, antwortete der Bursche.

„War der Leutnant lange hier?“

„Ach, das mag wohl so eine kleine halbe Stunde gewesen sein.“

„So lange?“

Weiter fragte der Erzürnte nichts, sondern wandte sich hastig ab und rannte von daunen, nur noch darüber nachsinnend, wie er sich diesen gefährlichen Rivalen, diesen unanständigen Menschen aus dem Wege schaffen könnte. Ihm direkt entgegenzutreten, wagte er nicht, denn er besaß wohl

einen großen Mund, aber wenig Mut und fürchtete seinen Gegner aus guten Gründen.

Als Erwin mit fieberglihenden Wangen, fast trunken vor Wonne, durch den finstern Wald, in dessen Baumwipfeln der Sturm jetzt heulte, zurückeilte, da spürte er nichts von dem eisigen Todeshauch, der als Vorbote des nahenden Winters über die Erde wehte.

Beim matten Mondschein, sah er dicke Nebelschwaden über den Moränen, an denen sein Weg vorüber führte, gleich gespenstischen Riesengestalten lagern, und aus der morschen Weide, deren von der Rinde entblößter Stamm ebenfalls geisterhaft leuchtete, schallte ihm das unheimliche „Kiwitt — Kiwitt“ eines Käuzleins entgegen. Er sah nichts, er hörte nichts, denn in seinem Herzen, da klang es wie Lerchentrillern und Nachtigallenfang, da blühten des Lenzes lieblichste Blumen auf grünen Auen, lachte die Sonne mit strahlendem Glanz, tönte von Harfen und Cymbalen der Engel Lobgesang, und der Sturm in den Wipfeln der Tannen dünkte ihm das Brausen der Orgelküne zu ihrer Weise.

Als Erwin endlich wieder im Schloß angelangt war, da schreckte ihn Agathes unmelodische Stimme erst wieder jäh zurück in die nackte Wirklichkeit.

„Du aber, ach, du hast mich nie geliebt!“ sang sie, nein, schrie sie hinaus in die Nacht, und ihn durchrieselte ein Schauer, daß er sich schütteln mußte. (Fortsetzung folgt.)

**Deutscher Kriegsbericht.**

Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Eiszstöße an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den Ufern getreten.

Feindliche Angriffe bei Mieuport schlugen fehl, solche nordöstlich Soissons, westlich und östlich Perthes brachen unter großen Verlusten für den Feind zusammen; die Deutschen machten 250 Gefangene. In den Argonnen neuerlicher Geländegewinn. Ein feindlicher Nachtangriff auf das Dorf Ober-Burnhaupt scheiterte gänzlich; die Deutschen machten wieder 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere Verluste. Eine große Menge an Toten und Verwundeten liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern. Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei Nieder-Aspach einen französischen Angriff ab. Am östlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung.

**Die Türkei im Kampfe.****Die russischen Falschmeldungen.**

Konstantinopel, 10. Jänner. (R.-B.) Eine Mitteilung des Hauptquartieres besagt:

Die russische Presse veröffentlicht falsche Nachrichten über ottomanische Niederlagen. (Wir haben diese russischen Meldungen Samstag wiedergegeben und sofort ihre völlige Unwahrscheinlichkeit betont. D. Schriftl.) Als Antwort veröffentlicht das Hauptquartier ein vom 9. Jänner datiertes Telegramm des Befehlshabers der Kaukasusarmee über die seit zwei Wochen im Gange befindlichen militärischen Operationen. In dem Telegramm heißt es:

An der Hauptfront haben unsere Truppen beherrschende feindliche Stellungen jenseits unserer Grenze genommen. Im Raume von Oltu und Ardaghan sind die Operationen infolge des Schnees und der empfindlichen Kälte aufgehalten. Unsere in Aserbeidschan operierenden Abteilungen verfolgen trotz der Witterungs-unbilden den Feind, der sich zurückzog, nachdem wir Urmia und Kotur besetzt hatten. Die Russen behaupten, den Divisionskommandanten eines Armeekorps gefangen zu haben. Diese Nachricht wird dementiert. Tatsächlich hat eine russische Abteilung in einem russischen Dorfe einen Zug Verwundeter angegriffen, worin sich ein schwer verwundeter Divisionskommandant befand. Dieser wurde gefangengenommen, die übrigen getötet. (!)

**Englische Niederlage gegen Araber.**

In Irak versuchten gestern zwei englische Infanteriebataillone mit zwei Schnellfeuer-Gebirgsgeschützen in der Gegend von Corna ein Lager von auf unserer Seite stehenden Arabern zu überrumpeln, fielen jedoch in einen Hinterhalt, wobei sie in zweistündigem Kampfe 125 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Die Araber verfolgten den Feind, der die Flucht ergriffen hatte. Auf Seite der Araber wurden, obwohl sie nur aus kurzer Entfernung beschossen worden waren, bloß 15 Mann verwundet. (Irak Arabi ist eine türkische Landschaft im Euphrat-Tigris-Gebiete.)

**Englische Kriegsdebatten.****Im Oberhause.**

London, 10. Jänner. (R.-B.) Im Oberhause erklärte Lord Lucas namens der Regierung, daß streng vermieden werden müsse, bei Besprechungen von militärischen Vorbereitungen Zahlen zu erwähnen. Wenn England wüßte, wie viel Mann in Deutschland aufgestellt und ausgebildet werden, wäre das für die Verbündeten von größter Bedeutung. Alles was gesagt werden könne, sei, daß das Kriegsamte trachte, die Ausrüstung mit der Rekrutierung in Einklang zu erhalten. Das geschehe gegenwärtig, und um mit der beschleunigten Rekrutierung Schritt zu halten, mache das Kriegsamte enorme Anstrengungen, um für Ausrüstungsgegenstände zu sorgen.

Lord Selborne sagte, Deutschland habe gezeigt, daß es die wunderbarste Kampfmaschine besitze, über die jemals eine Nation verfügt habe. Die Aufgabe, die den Verbündeten obliegt, ist außerordentlich ernst und schwierig. Das sollten die Engländer voll einsehen. Deutschland hat den Vorteil der zentralen Lage und eines einheitlichen Kommandos. Deshalb ist es nötig, daß wir für eine vollständige Dauer strategischer Zusammenarbeit zwischen uns und den Verbündeten Sorge tragen. Sowohl auf politischem als militärischem Gebiete

müssen wir, wenn das freiwillige Rekrutierungssystem nicht genug Menschen liefert, zur allgemeinen Wehrpflicht schreiten.

Vordanzler Salisbury sagte unter anderem, die Aufgabe Englands in diesem Kriege bestehe nicht ganz mit der der Verbündeten. England müsse vor allem für die Herrschaft zur See sorgen. Es würden alle Anstrengungen gemacht, ohne Rücksicht auf die Kosten, den deutschen Zweiundvierzigzentimeter-Mörsern eine gleichwertige Waffe gegenüber zu stellen.

Lord Crewe sagte, die Rekrutierung in Irland sei trotz der unglücklichen Differenzen, die dort beständen, zufriedenstellend.

Das Haus vertagte sich sodann bis zum 2. Februar 1915.

**Kämpfe in Afrika.****Schwere englisch-indische Niederlage in Tanga.**

Berlin, 10. Jänner. (R.-B.) Die Berliner Morgenpost meldet über die letzten Kämpfe in Ostafrika: In Tanga wurden 8000 Engländer und Indier gelandet, die von den Deutschen, die sich in ganz erheblicher Minderzahl befanden, in eine Falle gelockt wurden und am ersten Tage bereits einen Verlust von 600 Toten und Verwundeten hatten. Am nächsten Tage wurden die Engländer und Indier mit einem Verluste von 3000 Mann vollständig geschlagen. Unsere Verluste waren nur sehr gering.

**Kämpfe in Kamerun.**

Paris, 10. Jänner. Der Gouverneur von Westafrika hat an den Kolonienminister Doumergue ein Telegramm gerichtet, worin es heißt: Die Deutschen griffen Edea in Kamerun an, wurden aber zurückgeschlagen. 20 Europäer (?) und 54 eingeborene Schützen blieben auf dem Kampfplatze. Unsere Verluste sind gering.

Das Wolff-Büro bemerkt zu dieser Meldung: Daß eine Schutztruppe gegen Edea zum Angriffe schritt, zeugt für die zuversichtliche Kampfesfrohe Stimmung, die bei unseren Kamerunern herrscht. Daran vermögen auch solche Siegesberichte der Gegner nichts zu ändern.

**Das englische Piratentum.****Leiden der neutralen Schifffahrt.**

Kopenhagen, 10. Jänner. Das Blatt 'National Tidende' schreibt: Die nordische Schiffs-Rheder-Vereinigung erließ eine Bekanntmachung, wonach die neuen englischen Konterbande-Bestimmungen der Schifffahrt die größten Schwierigkeiten bereiten. Man könne nicht kontrollieren, wie sich die Bestimmungen während der Reise ändern.

Die englischen Behörden lassen alles so unklar und unsicher, daß man mit einem Risiko stets rechnen müsse, selbst wenn das Schiff nicht für eine gute Prise erklärt werde. Die Vereinigung gebe daher den Redereien den Rat, den Zeitbefrachtern eine Mitteilung mitzugeben, daß das Schiff nur mit gesetzlich freier Ware zu freier Fahrt beladen werde, damit die Zeitbefrachter hierauf eine Regressforderung herleiten können, falls das Schiff trotzdem angehalten würde.

**Piratenteute.**

London, 8. Jänner. Daily Telegraph meldet aus Algier vom 7. Jänner: die Menge von Konterbandewaren, die bisher von den britischen Behörden in Gibraltar beschlagnahmt wurden, wird auf 100.000 Tonnen geschätzt.

**Schaubühne.**

Der reiche Ähnl. Volksstück in drei Aufzügen von Rudolf Havel.

Mit diesem Stück hat der bekannte Wiener Dichter einen glücklichen Griff in das Volksleben getan, in dem der Humor dem Ernste aufs innigste gefolgt ist. Der alte Lehnhofer hat seinem Sohne Haus und Hof übergeben und muß nun empfinden, daß er sehr, aber schon sehr überflüssig geworden ist. Insbesondere läßt ihn das seine Schwiegertochter in einer Art fühlen, daß der alte Mann in seiner Verzweiflung sogar schon an Selbstmord denkt. Da kommt sein alter Freund, der Bürgermeister Kogl auf einen schlaun Gedanken. Er leiht dem alten Lehnhofer auf einen Tag 2600 R. und dieser hat nichts zu tun als das Geld zu zählen, wiederholt, so daß es sein Sohn und dessen Frau sehen können. Mit einem Schlage wendet sich nun

das Los des alten Mannes. Jetzt, wo man noch eine Erbschaft von ihm zu erhoffen hat, wird er nach allen Richtungen hin verhätschelt und sein siebenzigster Geburtstag gestaltet sich zu einer Art öffentlicher Gemeindefeier. Aber das Übermaß des Glückes kann der alte Mann nicht vertragen, mitten im Festjubiläum trifft ihn der Schlag. Selbstverständlich stellt sich nun heraus, daß der reich gewähnte Ähnl nichts mehr hat und die Lobhymnen, die ihm soeben noch gesungen wurden, verwandeln sich in einen gewaltigen Schimpfchorus, über dem der Vorhang fällt. Wie gesagt: ein Stück blutwarmen Lebens, mit dichterischem Geschick gestaltet und auf die Bühne gestellt.

Zugegeben sei aber, daß nur eine so vollendete Darstellung, wie sie einzig und allein die Egl-Bühne bieten kann, dem Stück vollen Erfolg sichert. Denn nur hier, wo jede auf die Bühne tretende Person aus tiefster Kenntnis des Volkslebens schöpft, können alle Forderungen und Feinheiten, die der Dichter in sein Werk legte, erfüllt werden. Welch große Kunst erfordert allein schon die Gestalt des alten Lehnhofer! Und mit welcher erstaunlichen Naturtreue hat Herr Auer den alten gebrochenen und dann im Lichte vermeintlicher Kindesliebe sich sonnenden Mann ausgestattet! Wahrlich eine Meisterleistung! Dann Frau Mimi Stöttner als junge Lehnhoferin. Zuerst eine Bisgurn furchtbarster Art, wandelt sie sich in großartig gespielter Heuchelei zur liebevollsten Schwiegertochter. Auch das ein Stück Menschentum mit reifer Kunst erfaßt und dargestellt. Der junge Lehnhofer des Herrn Direktors Egl in seinem seelischen Zwiespalt, der Bürgermeister des Herrn Rück, der den Schalk so gut hinter seinem biederem Wesen zu verstecken versteht, der Kooperator des Herrn Friedrich, es sind lauter Volksgestalten von typischer Naturechtheit. Aber auch alle übrigen Darsteller kleiner und kleinster Rollen stehen voll auf ihrem Platz; niemand drängt sich vor, jeder gibt, was seine Rolle verlangt und gibt es ganz und so können wir ganz vergessen, daß wir im Theater sind und leben wirkliches Leben mit. Und das ist schließlich der höchste Triumph aller Schauspielkunst und das höchste Lob, das man spenden kann.

In.

**Marburger Nachrichten.**

**Trauungen.** Am 6. d. fand in der evangelischen Kirche in Leibniz die Kriegstraueung des Herrn Julius Ogriseg aus Marburg mit Fräulein Trixi Kossauer-Stuch aus Spielfeld statt. Als Trauzeugen waren die beiderseitigen Eltern erschienen. Heute um 5 Uhr nachmittags wurde in der Domkirche in Marburg Herr Norbert Ehrlich, l. l. Bezirksförster in Radlarsburg, Rechnungsunteroffizier 1. Kl. im Inf.-Reg. Nr. 47, Sohn des Herrn Ernst Ehrlich, l. l. Bezirksförsters in Deutschlandsberg, mit Fräulein Germa Reistenhofer, Tochter der Frau Hermine Reistenhofer in Marburg, getraut. Trauzeugen waren für den Bräutigam Herr Alois Reismann, Wachtmeister im Dragoner-Regiment Nr. 5 und für die Braut Herr Heinz Kamert, Hausbesitzer in Feldbach.

**Todesfälle.** Im Hause Nr. 44 der Mozartstraße verschied am 9. Jänner die Lehramtskandidatin des dritten Jahrganges Fräulein Miki Baumgartner im 19. Lebensjahre. Sie wurde heute auf dem städtischen Friedhofe in Pöbersch bestattet. — Am 10. Jänner starb der Hausbesitzer Herr Franz Murschek im 69. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet Dienstag um halbdrei Uhr vom Trauerhause, Hauptplatz Nr. 2, nach dem Stadtfriedhofe statt. — Am 11. Jänner verschied im Hause Nr. 42 der Unterrothweinerstraße die Schülerin der dritten Bürgerschulklasse Fräulein Berta Kaiser im 16. Lebensjahre. Sie wird Mittwoch um halbdrei Uhr vom Trauerhause nach dem kirchlichen Friedhofe in Pöbersch geleitet. — Heute starb im 86. Lebensjahre Herr Ignaz Rendl, Vater des Herrn Oberpostverwalters Theodor Rendl. Der Verbliebene wird Mittwoch um halbvier Uhr in der Stadtfriedhofeichenhalle eingeseget und sodann auf dem städtischen Friedhofe in Pöbersch bestattet.

**Stadt-Theater in Marburg.** Heute Montag den 11. Jänner gelangt als 2. Anzengruber-Vorstellung „Der Gwissenswurm“ zur Darstellung. Dieses Stück zählt zu den meistgegebenen Werken Anzengrubers. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Frau Direktor Anna Egl, Resi Hagen, Anna Böttsch sowie die Herren Direktor Egl, Ludwig Auer, Friedrich und Moran. Herr Rück wird den

Dusterer spielen, bekanntlich eine seiner Meisterleistungen. Die für Dienstag angelegte Vorstellung „Aus der Art geschlagen“ muß wegen Zensurschwierigkeiten vom Spielplan abgesetzt werden und gelangt anstatt dessen, mehrfachen Wünschen entsprechend, die seit vielen Jahren nicht mehr gegebene Komödie des Lebens „Der heilige Rat“ von Ludwig Ganghofer zur Aufführung. Der heilige Rat ist eine der erfolgreichsten Komödien der Egl-Bühne. Vom Autor persönlich einstudiert, errangen die Eglleute damit als Eröffnungsvorstellung eines Gastspiels in Berlin mit einem Schlage die volle Gunst des Publikums und der gesamten Presse. Mittwoch 3. Jännergruberabend: „Der Meineidbauer“. Das Erträgnis der Wohltätigkeitsvorstellung am 7. Jänner zu Gunsten des Roten Kreuzes von 180 R. und 12 Kronen Überzahlung, in Summe 192 R. wird von Direktor Egl an das Rote Kreuz in Marburg abgeführt. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Gastspiel der Eglbühne nur noch von kurzer Dauer ist, da die Gesellschaft bereits anderweitig verpflichtet ist.

**Gastspiel der Egl-Bühne in Pettau.** Freitag den 15. und Montag den 18. Jänner veranstaltet die Egl-Bühne in Pettau ein zweimaliges Gastspiel. Gegeben wird am Freitag „Der G'wissenswurm“, Volksstück in 5 Akten von Ludwig Anzengruber. Diese Vorstellung findet zu Gunsten des Roten Kreuzes statt. Montag gelangt die ausgezeichnete Komödie „Das Beschwerdebuch“ von Karl Ettlinger zur Aufführung.

**Marburger Bioskop.** Es wird bekannt gegeben, daß heute und morgen Dienstag eine Programmänderung stattfindet. Zur Vorführung gelangen zwei Kriegsnachrichten vom nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz. Weiters die große Sehenswürdigkeit „Nelly“, 1. Teil, die Geschichte eines armen Blumenmädchens, welche sich in 4 Akten abspielt und gewiß großen Beifall finden wird. Die komische Posse „Der Mond lacht dazu“ in 2 Akten, pikant, witzig, Bombenlacherfolg (mit Ausschluß der Jugend). Mittwoch neue Bildserie.

**Deutscher Sprachverein.** In der Monatsversammlung des Zweiges Marburg des Allgemeinen deutschen Sprachvereines, die am Mittwoch den 13. um 8 Uhr abends im Alpenvereinszimmer des Kasinos stattfindet, wird Herr Professor Dr. F. Mühlbacher einen Vortrag über Armin dem Befreier Deutschlands halten.

**Den Pettauer Vorschußverein um 3000 R. bestohlen.** Vor dem Ausnahmegerichte war der 46 Jahre alte verheiratete Anton Hackel, gewesener Kanzleiadjuvant des Pettauer Vorschußvereines, des Verbrechens des Diebstahles angeklagt. Hackel, der seit 15. Juli 1909 bei dem genannten Geldinstitute in Stellung war, hat sich am 24. Oktober 1914 in den Kanzleiräumen des Vorschußvereines 3000 R. widerrechtlich angeeignet. Der Obmann des Vorschußvereines, Herr Vinzenz Palase, meint, Hackel habe diese Summe in einem unbewachten Augenblick aus der Wertheimkasse genommen, während der Angeklagte behauptet, daß er sie unter dem Tische des Obmannes gefunden habe, was übrigens an der Qualifikation der Tat als Diebstahl nichts zu ändern vermöchte. Unmittelbar nach dem Diebstahl hat er Zahlungen im Betrage von über 1700 R. geleistet, während er mit weiteren 1000 R. ein originelles Manöver ausführte. Am 26. Oktober 1914 langte aus Marburg bei der Südmärkleitung in Graz ein Schreiben ein des Inhaltes, daß ein unbekannt bleibender Wohlthäter 1000 R. sende, welcher Betrag dem Anton Hackel in Pettau als unverzinsliches Darlehen übermittelt werden solle. Der Absender des Geldes war natürlich der Hackel selbst, der damit ein Scheinmanöver ausführte; er wollte den Besitz von Geld durch ein Darlehen der Südmärk erklären. Auffallenderweise bestand der Betrag von 1000 R., der dem Briefe an die Südmärkhauptleitung beigegeben war, durchwegs aus 20 St.-Noten und gerade solche Banknoten waren im Vorschußverein vom Hackel entwendet worden. Der Brief war mit Kautschukdruckbuchstaben hergestellt (wohl um die Handschrift zu verbergen) und trug die Unterschrift eines in Marburg gar nicht existierenden Wenzel Zahradnik, ebenfalls in Druckschrift. Auffallenderweise war Hackel am 25. Oktober, also am Tage der Absendung dieses Briefes in Marburg, ohne aufklären zu können, was er gerade an diesem Tage in Marburg zu tun gehabt hätte. Hackel leugnete die Manipulation mit diesen 1000 R.; er habe vom gestohlenen Gelde nur 200 R. verbraucht, diese Summe habe er ersehen und dann den ganzen Betrag wieder zurückstellen wollen, doch sei ihm das

Geld aus seiner Holzlage, wo er es versteckt gehabt habe, abhanden gekommen. Die ihm nachgewiesenen Ausgaben will er durch Ersparnisse erklären, die er gemacht habe; diese Behauptung steht mit den mißlichen Verhältnissen, in denen er mit seiner Familie lebte, in krassem Widerspruche. Das Ausnahmegericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre schweren Kerkers.

**In russischer Gewalt.** Direktor Gustav Siege vermittelt uns demnächst die Bekanntschaft mit einer sehr interessanten Persönlichkeit, die gleich bei Ausbruch des Krieges am eigenen Leibe die Qualen eines russischen, der Spionage verdächtigen Kriegsgefangenen machen mußte. Den ehemaligen herzoglich-meiningischen Hofschauspieler, nachmaligen Direktor des Stadttheaters in Brünn, Karl von Maixdorff, zuletzt Leiter des deutschen Theaters in Riga, ereilte dies traurige Schicksal, dem er nach siebenwöchentlicher, an Drangsalen und schmerzvollen Episoden reicher Gefangenschaft glücklich entran. Dir. Maixdorff hielt am 14. Dezember 1914 in der Wiener Urania über seine Erlebnisse einen ergreifenden Vortrag, in welchem er das furchtbare Los schilderte, das ihm und anderen während des Transportes von Gefängnis zu Gefängnis bis nahe an die asiatische Grenze bereitet wurde. Wer sich ein Bild von den Leiden in Rußland, von unmenschlich-brutaler Behandlung, von den mit Ungeziefer verpesteten russischen Gefängnissen machen will, der komme am Freitag den 15. Jänner in den großen Kasinosaal, wo dieser Vortragsabend stattfinden wird.

**Vortragsabend in Pettau.** Herr Theaterdirektor Gustav Siege, gegenwärtig Kommandant der akademischen Hilfslegion, vermittelte auch für Pettau einen Vortrag des Herrn Karl von Maixdorff. (Näheres in der obigen Ankündigung des Marburger Vortrages.) Der Vortrag findet in Pettau am 14. Jänner statt. Kartenvorverkauf in der Rathhausstraße.

**Erich Schulzint †.** Man schreibt uns aus Pettau: Der hiesige deutsche Hochschülerverband hat statt eines Kranzes anlässlich des Todes seines ersten Sprechers Erich Schulzint einen Betrag von 20 Kronen dem Zweigvereine Pettau vom Roten Kreuze gespendet.

**Kriegsauszeichnung.** Die kaiserliche lobende Anerkennung wurde dem auf dem nördlichen Kriegsschauplatz kämpfenden k. u. k. Oberleutnant Arnold Hofbauer, reitende Artillerie-Div. Nr. 9, Sohn des Oberlehrers und Gemeindevorsethers in Gams, bekannt gegeben.

**Gruß an die Marburger vom Felde.** Von der 3./5. Marschkompagnie des 47. Inf.-Reg. erhielten wir auf einer Feldpostkarte nachstehende Zeilen: „Einen herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel an alle lieben Marburger vom nördlichen Kriegsschauplatz!“ Die erste Unterschrift lautet: Gefreiter Viktor Podgorščegg; dann folgt eine Reihe zum Teil schwer leserliche Namen.

**Wechsel im Stationskommando.** Der bisherige Militärstationskommandant in Marburg Oberst d. R. Friedrich von Webenau hat auf seine Bitte das Kommando eines Regimentes am nördlichen Kriegsschauplatz erhalten. Sein Nachfolger in Marburg wurde Oberst d. R. Alois Lebar.

**Für den Roten Halbmond** spendete Herr Wagner Photograph, 10 R.

**Kriegsgefangen.** Hans Kullich vom 87. Inf., Sohn des Steinmetzmeisters Herrn Johann Kullich aus Cilli, befindet sich, wie er selbst mitteilt, in russischer Gefangenschaft.

**Kein Traktieren verwundeter Soldaten!** Vom Militärkommando in Graz wird mitgeteilt: Die Bevölkerung hat in hochherziger Weise durch reiche Spenden, auch seitens der Minderbemittelten, sich an der Fürsorgeaktion für die vom Kriegsschauplatz kommenden Kranken und Verwundeten beteiligt und kann für diesen edlen Zug ihres guten Herzens der wärmsten Dankbarkeit aller Militärkreise versichert sein. Es muß jedoch mit Bedauern konstatiert werden, daß wiederholt verwundete oder kranke Mannschaften in Bier- und Weinstuben eingeladen wird, wo aus der Spende des einzelnen oft eine solche mehrerer anwesender Gäste wird und das Resultat der trunkenen Zustand des auf diese Weise eingeladenen Mannes ist. Es ist ja allgemein bekannt, daß reichlicher Alkoholgenuß die Leistungsfähigkeit und auch die Widerstandsfähigkeit wesentlich herabsetzt und infolgedessen nicht nur den so bewirketen Mann meistens einer strengen Disziplinarstrafe zuführt, sondern auch seine Heilung verzögert und dadurch die Feldarmee direkt schädigt. Wir

richten daher an die Bevölkerung die eindringliche Bitte, von solchen Bewirtungen in Zukunft ausnahmslos abzusehen.

**Ein vielseitiger gefährlicher Dieb festgenommen.** In den vergangenen letzten zwei Tagen fiel es auf, daß der 22 Jahre alte, wegen Diebstahl oftmals abgestrafte Rudolf Winkler aus Ober-Pulsgau in verschiedenen Gastlokaltäten auf großem Fuß lebte, indem er für größere Gesellschaften durch Bezahlung der Rechen bedeutende Gelbbeträge verausgabte. Er verstand es, sich der Polizei zu verbergen, weil er wegen seiner Gefährlichkeit gegen die Sicherheit des Eigentums aus dem Stadtgebiet Marburg abgeschafft erscheint. Heute Vormittag wurde er in einem tolerierten Hause von der Sicherheitswache festgenommen. Winkler hat gemeinschaftlich mit den Brüdern Alois und Josef Fraß, welche sich bereits in Haft befinden, am 24. Dezember der Gastwirtin Katharina Koren in Muzdorf bei Marburg einen Gelbbetrag von 1000 R. entwendet. Außerdem hat Winkler am 9. Jänner in Pöbersch einen von einer gewissen Floriancic in einer Holzlage verwahrt gewesenen Gelbbetrag von über 1400 R., welcher von einem Diebstahl herrührte, entwendet. Winkler, welcher erst am 9. Dezember den Kerker verließ und noch andere Verbrechen am Gewissen hat, war noch im Besitze mehrerer 100 R. Der Unverbesserliche wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

## Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

### Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 11. Jänner. (Wolffbüro.) Großes Hauptquartier, 11. Jänner vormittags.

#### Die Kämpfe im Westen.

In Gegend Nieuport-Pern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Angriff bei La Boisselle nordöstlich von Albert scheiterte gänzlich.

Nordöstlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keine Erfolge; die Kämpfe dauern noch an.

In der Nähe von Soupir fanden in den letzten Tagen keine Kämpfe statt.

Östlich Berthes nahmen unsere Truppen das ihnen entzogene Grabenstück zurück; der Feind hatte schwere Verluste.

In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort. Im Oberelsaß herrschte im allgemeinen Ruhe.

#### Die Kämpfe im Osten.

Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

#### Oberste Heeresleitung.

#### Französische Heeresfragen.

##### Bildung parlamentarischer Prüfungsausschüsse.

Paris, 10. Jänner (Agence Havas). Der Heeresauschuß der Kammer beschloß mehrere Untersuchungsausschüsse zu bilden, welche die Fragen bezüglich des Rekrutierungspersonals, der Bewaffnung, Munition, Bekleidung und Verproviantierung, sowie des Gesundheitsdienstes prüfen sollen. Der Auschuß beschloß ferner, die Aufmerksamkeit des Kriegsministers auf die Lage der Mannschaften der Territorial-Reserven in der inneren Zone und in der Armeezone zu lenken. (Diese parlamentarische Aktion ist die unmittelbare Wirkung der auch jetzt verhältnismäßig großen Kritikfreiheit der französischen Presse, welche tadelnswerte Erscheinungen öffentlich besprechen darf. Es ist nicht zu leugnen, daß dies kein Gutes hat, weil es eine Abhilfe bei Übelständen moralisch förmlich erzwingt.)

## Nehmen Sie

täglich ein Vörgläschchen Dr. Sommel's Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit! Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erkräftet, die Müdigkeit vermindert und körperliches Wohlbefinden stellt sich rasch ein. Warnung: Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Sommel.



In tiefem Leid geben wir bekannt, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

# Leo Fontana

Kaufmann,  
Korporal im Feldhaubitx-Regiment Nr. 3

am 7. Jänner den schweren Verletzungen, die er in den Karpathen erlitten, erlegen ist und vorläufig in Gyöngyös beerdigt wurde.  
Er hat sein junges Leben dem Vaterlande geopfert.  
Die heil. Seelenmesse wird am 12. Jänner um 9 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen.  
Marburg, am 11. Jänner 1915.

**Die trauernden Eltern und Geschwister.**

Statt jeder besonderen Anzeige.



Theodor Nendl, k. k. Ober-Postverwalter, gibt hiemit im eigenen sowie im Namen seiner Schwester Rosa Nendl allen lieben Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten tiefergeschüttelt Nachricht von dem Ableben seines innigstgeliebten, unvergeßlichen Vaters, des Herrn

# Ignaz Nendl

welcher Montag den 11. Jänner 1915 um 9 Uhr morgens nach kürzerem Leiden und versehen mit den heil. Sterbesakramenten im 86. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des teuren Verbliebenen wird Mittwoch den 13. d. um halb 4 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des Stadtfriedhofes feierlich eingesegnet und sodann auf dem städt. Friedhofe in Pöbersch im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.

Das heil. Requiem wird Donnerstag den 14. d. M. um 10 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche abgehalten werden.

Marburg, den 11. Jänner 1915.

## Lüchtiges Fräulein | Spezerei-Kommis | Hausmeisterin

wünscht Stelle als Verkäuferin oder Kassierin in größerem Geschäftshause. Unter „Lüchtig 27“ an W. d. Bl. 63 Herrngasse 23, 1. Stock. 91

starker verlässlicher Arbeiter, wird aufgenommen. Offerte mit „Stinker Arbeiter“ an die W. d. Bl. 63 Herrngasse 23, 1. Stock. 91

kinderlos, wird aufgenommen.

## Geschäfts-Anzeige.

Wir beehren uns, den geehrten Damen höflichst bekanntzugeben, daß wir unseren

# Damen-Frisier-Salon

in der Schulgasse 2 u. Herrngasse 23 (separ. Eingang für Damen)

mit allen der Neuzeit entsprechenden Anforderungen eingerichtet haben und Freitag den 15. Jänner eröffnen werden.

Kopfwäsungen mit den neuesten Apparaten, Handpflege, Frisieren in und außer dem Hause, Ausführung sämtlicher Haararbeiten bei mäßigen Preisen.

Es wird unser ernstes Bestreben sein, den geehrten Damen immer das Beste zu bieten und durch zuvorkommende feine Bedienung die Zufriedenheit unserer zweiten Kunden zu erwerben und zu erhalten. Mit der Bitte um recht zahlreichen Zuspruch zeichnet sich hochachtungsvoll

## W. Mally und Sofie Wessenyak

gew. langjährige Mitarbeiterin der Fa. Karl Dumlers Wwe.

## Klaviere, Pianino, Harmoniums

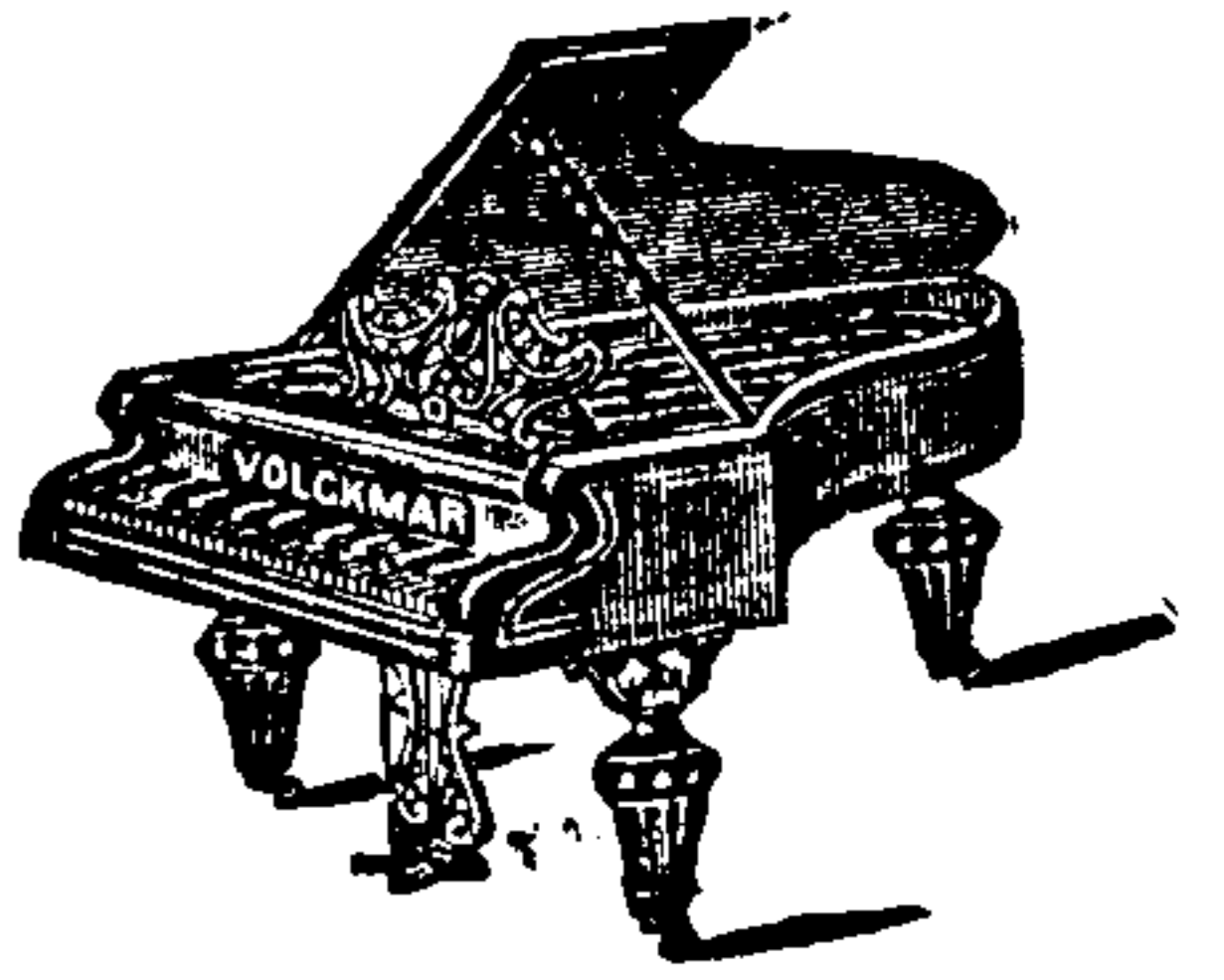
in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage  
und Leihanstalt

### Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin  
Marburg, Obere Herrngasse 56, 1. Stock  
gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium.

Ratenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überpielter Instrumente. Telephon Nr. 57, Sched-Konto Nr. 52585.



Ö. Z. E. 2716/14—9

123

## Versteigerungs-Edikt.

Am 15. Februar 1915 vormittag halb 11 Uhr findet bei diesem Gericht Zimmer Nr. 27 auf Grund der hiemit genehmigten Bedingungen die Versteigerung folgender Liegenschaften statt:

Parzelle Nr. 468/12 Bauplatz und Garten, Schätzwert 5184 K., geringstes Gebot 3456 K. Ohne Zubehör. Grundb. St. Magdalena, Einlz. 500.

Unter dem geringsten Gebot findet ein Verkauf nicht statt.  
K. k. Bezirksgericht Marburg Abteilung IV,  
am 31. Dezember 1914.

# Trauerwaren

Hüte, Schöße, Jackets, Paletots, Blusen  
und Unterröcke in größter Auswahl bei

## Johann Hollicek, Marburg

Ezmunnd Schmidgasse 1. Herrngasse 24.

Kontor-

### Praktikant

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung wird aufgenommen bei Firma W. Leposcha, Pettau, 121

### Zwei Lehrlinge

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung werden im Eisen- und Spezereigeschäft W. Leposcha, Pettau aufgenommen. 122

### Anfängerin

beider Landesprachen, sowie der deutschen Stenographie vollkommen mächtig, wünscht baldigst in Kontor oder Kanzlei unterzukommen. Anfr. unter „K. 1001“ an W. d. Bl. 116

### Frau oder Fräulein

wird in gemeinschaftlichen Haushalt bei einer alleinstehenden Witwe aufgenommen. Adresse in W. d. Bl. 118

### Alte Meistergeige

von einem im Felde stehenden Soldaten billig zu verkaufen. Anträge unter „Meistergeige“ an die W. d. Bl. 117

### Herrlicher Besitz

auch für Sommerfrische nebst Marburg, Herrenhaus mit 7 Zimmer und Zugehör, schöne Stallungen, Wagenremise usw., großer Obst-, Gemüse- auch Weingarten, beim Haus alles Ebene. Preis 40.000 K. Zahlungen günstig. Briefe erbeten an die W. d. Bl. unter „Ernster Käufer“. 97

Ein kleines 4820

### Familien-Wohnhaus

Mitte der Stadt, mit Garten zu verkaufen. Anfrage in W. d. Bl.

### Kleines Wohnhaus

mitten in der Stadt, mit nur drei Parteien, neugebaut, steuerfrei, ist zu verkaufen. Anfrage in der W. d. Bl. 4829

### Verloren

von Gams bis am Hauptbahnhof ein schwarzes Samttascherl. Inhalt ein Geldtäschchen und zwei Taschentücher. Abzugeben gegen Belohnung in der W. d. Bl. 126

### Kaufe ein Haus,

wenn ein intabulierter Schuldschein per 20.000 K. an Zahlung genommen wird. Anbote unter „Sicher 3“ an die W. d. Bl. 92

### Ein grosses Pferd

fehlerfrei, 8 bis 12 Jahre alt, wird gekauft. Besenfabrik in Pöbersch. 84

# Lose

der außerordentlichen

## k. k. Staatslotterie

für Kriegsfürsorgezwecke

21.146 Gewinne.

:: Haupttreffer ::

# 200.000

Kronen

versendet franko gegen Einzahlung des Betrages von vier Kronen pro Los

### Albin Förstl

Geschäftsstelle der  
k. k. Klassen-Lotterie  
Wien 1., Bellaria 4.

Ziehung schon 28. Jänner 1915.